



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Erstes Capittel. Wie man ein Wittib bey Ableiben ihres Eheherrns trösten  
solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

624 Andern Theils / 3. Buchs / 7. Abs. 1. Cap. Vom geistlichen  
deine Eltern / die der Jugend ergeben ihnen abzulegen; also in dem es mit  
seind / sie sollen ihn oft besuchen / es frommen und aufrichtigen Leuten  
wird ihn alsdann die Höflichkeit bes handelt / wird er ihnen auch gleich  
zwingen / eben diese Schuldigkeit bey werden.

Siebender Absatz.

Wie ein Geistlicher mit verwitwten Frauen handeln solle.

Erstes Capitel.

Wie man ein Wittib bey Ableibung ihres Ehe-Herrens trösten solle.

**D**er erste Anfall der Feinden ist gemeinlich der heftigste / der gefährlichste und schädlichste / wann man aber durch einen ernsthaften Widerstand den ersten Streich männlich ausschlägt / ist menschlicher Weis darvon zu reden / der Sieg schon gewonnen.

Der erste und heftigste Angriff / der ein Weib oder Wittiber erkaunen macht / ist der Streich / welchen der Tod dem Ehemann oder dessen Frau versetzet. Dieser einzige Streich durchdringt ihnen das innerste Herz / und hinterläßt ihnen ein so vergiftete Wunden / die ihnen oft schmerzlicher ist / als der Tod selbst.

Es müste einer aus Marmorstein / oder aus Erz gegossen seyn / welcher nicht empfinden würde den Verlust dessen / auf den man sein gängliche Lieb / sein Glück / Heil / Trost und Hoffnung gesetzt hat; du wirst derohalben recht daran thun / daß du dein Herzeleid gegen deinen Eltern / Freunden und Hausgenossen erzeigst / ja es ist dir auch erlaubt zu weinen / und vermittelst der Zähren das Gewülde / so sich in deinem Haupt anspinnet / das Hirn beschwehret / und verduncklet / zu verreiben. Wir seind

aus Fleisch und Bein gemacht / und nit aus Eisen und Stahl geschmiedet / wir haben eines Menschens / und nit eines Tieggers Herz / obwohlen auch kein Thier so wild ist / das nicht Leid trägt ob dem Verlust einer Sach / mit der es ein Gemeinschaft gehabt hat.

Doch wird die Zeit dein Ubel in etwas lindern / wie es der H. Augustinus bey den Todfall seines Freunds erfahren / welcher ihm also schmerzlich vorrückte / daß er vermeinte / er werde darüber sterben müssen / weil er auf kein Weis sein Traurigkeit ablegen konnte / endlich hat doch die Zeit und die Abwechslung der Geschäften nach und nach aus seiner Gedächtnus die Ursache seiner Zähren / seiner Seuffter ausgelöscht / und befand sich wieder in der vorigen Ruh seines Gemüths.

Nachdem du daß der angeborene Neigung wirst zugeben haben / was die Vernunft erfordert / alsdann brich ihr ab durch Behülff der Gnade / die dir Gott anbietet / sonst würdest du die Wunden unheilbar machen / von der Traurigkeit eingenommen / in Verabsaumung deiner Geschäften viel zu leiden habe / es würde auch dein Gesundheit in Gefahr stehen / deine Freund

Freund würden und sonst und ohne Noth. So d tragen/ deine Feind hereinlegen ob deiner Kleinmütigkeit frolocken / und ob deinen Zähnen lachen.

So nimm dann etliche Christliche Bewegnussen hersür dich zu trösten / diese werden dich also stärken / daß du Gott in dem Creutz / so er dir auferlegt hat / loben und preisen wirst.

1. **GOTT** hat dieses Unglück / daß über dich ergangen / zugelassen / er hätte es können auf unterschiedliche Weis verhindernen / er ist dein Vatter wie du es täglich bekehrest / er kennt dich und alle deine Kinder auf dieser Welt / er weiß deine Schwachheit und Unvermögligkeit in deinen Geschäften / er erkennt daß deine Händel fast in einander verwirret seyen / und hassliche dein Ehemann durch seine weisse Anschläg und guter Freundschaft glücklich wurde auseinandergelaut haben; doch so weiß er auch die Stärke / so er dir zu geben gesantet ist / wann du mit seinen Gnaden einstimmen wirst / den Verdienst / den du durch deine Gedult sammeln kanst / die Kron / die in dem Himmel dir zubereitet / wie auch die Mittel die er dir auf dieser Welt vorsetzet / den Segen / den er über deine Kinder aussenden will / und welche er weit höher anbringen kan / als habe Sorg Mühe und Fiß der Menschen. So verhindere dann durch deine

Ungebult und Murren seine Gürtigkeit nicht / mit welcher er dich und die Deinige zu begnadigen wünschet.

2. Da du dich verheuratet hast / hast du ja freylich gewußt / daß dein Mann sterblich seye / hat nicht der Heuraths-Vertrau ausdrücklich Meldung von dem Tod / so wohl dir in als auch deines Manns gethan? was entsetzt du dich dann jetzt so fast / wann derjenige / so sterblich ware! gestorben ist? verwunderst du dich / wann du siehest / das daß Wachs an der Sonnen vergebe? das Holz in dem Feuer verbrenne? die Früchten in dem Roth verfaulen? die Kleider von den Schaben gefressen / und von dem Staub verderbt werden? dieses kommt dir nicht fremd für / weißt du weißt daß es ihnen angehoeren seye. Eben also dann mußt du auch den Todt auff und annehmen / wann er sich seiner Gerechtigkeit gebrauchet / weilten alle Menschen diesem unterworfen seyn.

3. Dein Eheherr ist in den Himmel verrieset / dir den Eingang dorthin zu bereiten / und hinauff nach sich zu ziehen / durch die kräftigste Mittel der Gnaden / die er dir von deinem himmlischen Vater erlangen wird. Jetzt ist er in größerem Ansehen / und vermag bey dieser unendlichen Gürtigkeit mehr als er einmahl vermög hat. Er trägt jetzt gegen dir ein weit höheres aufrichtigeres und kräftigeres

re Lieb/ als da er in diesem Jammerthal ware. Er sieht und betrachtet dich/er erkennt dein Mühseligkeit / sambt der Nothdurfft deines ganzen Hauswesens.

Wann du ihn / ja wann du dich selbst siehst / so verehre und dancke der Vorsichtigkeit Gottes/ welche durch die unbekante Weg deinen Nutzen also beförderet.

4. Endlichen was weißt du/ was für ein Unglück über den ergangen wäre/ dessen Tod du so fest beweinst / wann er länger in dieser Armseeligkeit der Welt gelebt hätte. Erinner dich ein wenig / wie einen grausamen und ihrem guten Nahmen nachtheiligen Tod viel haben ausstehen müssen / es hätte ein

solcher Tod ihn können hinweg reissen / der mit einem unbeschreiblichen Kuramer deiner Kinder/ deiner und deiner ganzen Freundschaft ernstlich zu beweinem wäre / jetzt aber ist er in seinem Bettlein glücklich / mitten unter seinen Freunden / mit der H. Beicht / Wegehrung und letzten Delung wohl und Christlich verfahren/ was schmerzt dich dann so fast? er hätte können unverletzt überfallen werden / in einer schwachen Sünd ohne Beicht/ da hätte der Schaden in alle Ewigkeit nit mehr können verbessert werden. Solte be dann vielmehr Gott umb die unendliche Barmhertzigkeiten/ die er er ihm und in ihm dir erwiesen hat.

### Andres Capitel.

#### Trost für die Wittwen / so mit mehreren Kindern beladen seynd.

Zu Zeiten des Moysesischen Gesetzes / erfreute sich ein jeder umb so viel mehr je mehr er Kinder hatte/ wie aus dem Frolocken Raab und Rachels / welche des Eshvatters Jacob Ehefrauen waren/ in der Geburt ihrer Kinder abzunehmen ist.

Es ist weder Landschafft noch Würde/ noch einiger Schatz/ der so viel werth seye / als ein Sohn oder Tochterlein/ die ein Saab Gottes seynd. Sie seynd vernünftige Geschöpff/ die dein Hauswesen unterstützen/ dir in deinem Alter besprechen / sich unter ein ander wider al-

len äußerlichen Anfall beschützen/ dem Vatterland im Krieg und allerley Nöthen helfen/ und wann das Vornehmste ist/ die künftige Burgerschaft vermehren können.

Haltest du nicht für ganz glücklich die Mutter der Machabäer/ die H. Felicitas/ und Symphocora/ weilen ein jede aus ihnen 7. Kinder gehabt/ welche sie mit ihren Augen ritterlich wider die Wüterich streiten/ alle auch grausameste Feinden zu winden/ und unverweichtliche Palmzweig erobern gesehen haben?

Lebe die heimige wohl in der Sorgf